

Fräulein Swarzen. Soviel ich weiß, sind Sie noch nicht volljährig, und Ihr Vater hat mich zu Ihrem Vormund eingesetzt im Falle seines Todes!

„Das ist nicht wahr!“
„Es ist wahr,“ entgegnete er mit höhnischem Lächeln. „Ich habe seine schriftliche Vollmacht, — einige Tage vor seinem Tode hat er sie mir ausgestellt. Sie sehen, daß Sie sich unter meiner Obhut befinden. Ich verbiete Ihnen jeden weiteren Umgang mit Bahnsen und werde auch diesem meine Meinung kundgeben.“

„Sie haben dazu kein Recht!“
„Neben Sie habe ich eine rechtmäßige Gewalt infolge der Vollmacht Ihres Vaters, — gegen Bahnsen als sein Vorgesetzter und Kapitän dieses Schiffes. Gehorcht er mir nicht, — nun, so werde ich ihn zu zwingen wissen,“ knirschte er wütend.

Jetzt zeigte er sein wahres Gesicht. Voll Abscheu wandte sich Grete ab.
„Ich werde in dem nächsten Hafen, den wir anlaufen, die Hilfe des deutschen Konsuls anrufen,“ sprach sie voll Entrüstung.

„Vorausgesetzt, daß ich Sie an Land gehen lasse,“ erwiderte er spöttisch.

„Bin ich Ihre Gefangene?“ fuhr Grete auf.
„Nein, aber ich bin Ihr Vormund, und auf dem Schiffe habe nur ich zu befehlen, merken Sie sich das!“

„Sie können mir nicht verwehren, an Land zu gehen!“

„Ich werde es Ihnen verwehren, damit Sie keinen dummen Streich machen. Ich bin das dem Andenken Ihres Vaters schuldig. Sie können sich meinethalben, wenn wir wieder daheim sind, über mich bei Gericht beschweren. Ich werde dann dem Gerichte meine Vollmacht vorlegen und die Gründe meiner Handlungsweise auseinandersetzen. Ich hoffe aber, daß es nicht dazu kommen wird, sondern daß Sie während unserer Heimfahrt noch anderen Sinnes werden!“

„Niemals!“
„Nun gut, wie Sie wollen; dann bleibt es bei dem, was ich gesagt habe. Nun muß ich gehen, — aber Sie, mein Fräulein, werden fortan nur in meiner Begleitung das Deck betreten.“

„Dann werde ich überhaupt nicht an Deck kommen!“
„Wie Sie wollen. Die Kajütenräume stehen Ihnen zur Verfügung, aber es wird etwas heiß und dumpfig hier unten werden, wir nähern uns wieder der heißen Zone.“
„Berächtlich mit den Schultern zuckend, wandte sie ihm den Rücken zu. Sie mochte kein Wort mehr an ihn verschwenden.“

Binneweis beobachtete Grete eine Weile schweigend. Dann trat er auf sie zu und legte die Hand auf ihren Arm.

„Fräulein Grete,“ sagte er, „überlegen Sie sich meine Worte. Wollen wir nicht Freundschaft schließen?“

Sie schauderte heftig seine Hand fort, als sei sie ein giftiges Reptil.

„Gehen Sie!“ rief sie zornig. „Und wagen Sie es nicht, diesen Raum wieder zu betreten! Jedes Ihrer Worte, jeder Ihrer Blicke ist eine Beleidigung für mich!“

Eine kalte Blässe überzog sein Gesicht, das einen furchtbaren Ausdruck annahm.

„Stehen wir so miteinander?“ kam es zischend zwischen seinen Zähnen hervor. „Das soll Ihnen nicht geschenkt sein.“
Und mit einer drohenden Handbewegung verließ er die Kajüte.

9. Kapitel.

Tausend Meilen weit vom Lande,
Fern im Stillen Ozean,
Treibt das Boot durch Wind und Wogen
Auf der großen Wasserbahn.

Grete verließ die Kajüte nicht mehr. Ihre einzige Gesellschaft war Marie, die Frau des Kochs, eine derbe, etwa vierzigjährige Frau, die Grete nach dem Tode ihres Vaters gebeten hatte, mit ihr die Kajüte zu teilen. Marie erfüllte ihre Aufgabe als Gardedame ganz vorzüglich. Sie war eine resolute Frau und fürchtete sich selbst vor den barschen Worten des neuen Kapitäns nicht. Seit dem stürmischen Auftritt zwischen diesem und Grete konnte er die Kajüte nicht mehr betreten, ohne Grete in der Gesellschaft Frau Mariens zu treffen. Oft verwehrt Marie ihm auch geradezu den Eintritt, indem sie sich, die derben Fäuste in die Hüften gestemmt, breit vor die Tür pflanzte und dem Herrn Kapitän mit dünnen Worten erklärte: „Das Fräulein will Sie überhaupt nicht sehen.“

Da blieb Karl Binneweis lieber ganz fort. Aber im Innern tochte er vor Ärger und er sann auf Rache. Zuweilen kam auch Friz Gründlich, der Schiffsjunge, in die Kajüte; er war ein schwächliches Bürcschen von sechszehn Jahren; er schien sich nach den freundlichen Worten Gretes zu sehnen und nahm auch die gelegentlichen Blicke Frau Mariens gern hin; meinte sie es doch nicht so schlimm, sondern hatte eine gutmütige, herzliche Art, die ihn an seine Mutter daheim erinnerte.

Eines Tages stahl sich Friz Gründlich mit einem schlauen Gesicht in die Kajüte, sah sich vorsichtig um und steckte dann Grete einen zusammengefalteten Zettel zu.

„Das hat mir Herr Bahnsen für Sie gegeben,“ flüsterte er. Grete las die wenigen Zeilen, in denen Henning um Nachricht bat, was sie treibe und ob er nichts für sie tun könne.

Kann ich mich auf dich verlassen, Friz?“ fragte sie. Dieser legte betuernd die Hand auf die Brust. „So will ich dir einige Worte für Herrn Bahnsen aufschreiben,“ sagte sie, „aber du mußt sie ihm geben, wenn es niemand bemerkt.“

Friz versprach, die Botschaft getreu zu übermitteln und empfing das zusammengefaltete Papier, das er auch richtig und ohne bemerkt zu werden, an seine Adresse beförderte.

„Ich kann die Kajüte nicht verlassen,“ schrieb Grete. „Man will mich nicht an Land lassen, du mußt für mich handeln. Wende dich in Valparaiso an den deutschen Konsul und rufe seine Hilfe an. Ich will nicht länger auf dem Schiffe bleiben.“

Henning steckte das kleine Papier in seine Brusttasche. Sein Plan war gefaßt. Noch an demselben Tag ging er zu Binneweis, der ihn in seiner mürrischen Weise empfing. „Wir werden in den nächsten Tagen Valparaiso anlaufen, nicht wahr, Herr Binneweis?“ sagte er.

„Sehr wahrscheinlich,“ entgegnete dieser kurz. „Haben Sie etwa Geschäfte in der Stadt?“

„Ja. Ich sehe ein, daß wir beide nicht zusammenpassen, und um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, möchte ich in Valparaiso das Schiff verlassen.“

Binneweis sah ihn scharf an.

„Sie wissen, daß Sie bis zur Heimkehr Kontrakt haben,“ sagte er.

„Ja, ich weiß. Aber ich bitte, mich von dem Kontrakt zu entbinden. Sie finden in Valparaiso leicht einen andern Steuermann.“

Binneweis lachte.

„Daran wirds wohl nicht mangeln,“ meinte er spöttisch. „Na also, wenn Sie durchaus wollen, ich habe nichts dagegen.“

„Ich bitte, mir das schriftlich zu geben.“

„Wozu?“

„Weil ich sonst keinen andern Dienst finde.“

„Gut, Sie sollen das schriftlich haben. Ist sonst noch etwas?“

„Nein.“

Henning begab sich wieder auf das Achterdeck.

Binneweis aber ging nachdenklich in seiner kleinen Kajüte auf und ab. Er schien über einen Plan nachzudenken. Plötzlich zuckte ein höhnisches Lächeln über sein Gesicht.

„So klug wie du bin ich auch,“ murmelte er. Dann holte er eine Seekarte hervor, die er eifrig studierte.

Nach einigen Tagen sichtete man Valparaiso. Im weiten Umkreise um die Bai breitete sich die Stadt aus und stieg terrassenförmig zu den Bergen auf, die sich im Hintergrunde erhoben. Zahlreiche Schiffe und Boote belebten die Bai. Dampfer und Segelschiffe aller Nationen. Ist doch Valparaiso die Station mehrerer großer Dampferlinien und bildet die Stadt den Stapelplatz und den Mittelpunkt des Handels und der Industrie der ganzen Westküste Südamerikas.

Henning stand an Deck und sah mit frohen Gedanken dem Augenblick entgegen, wo die Anker der „Nymphen“ im Hafen Valparaisos niederfallen würden. Dann hatte er nicht nur für ihn die Stunde der Freiheit geschlagen, die er sehnsüchtig herbeiwünschte, da das Verhältnis zwischen ihm und Binneweis von Tag zu Tag unerträglich geworden war, sondern auch Grete wurde der Tyrannei des Kapitäns entzogen, denn der deutsche Konsul würde ihr sicherlich seinen Schutz nicht vorenthalten.

Henning hatte seinen Dienst schon niedergelegt. Seine Sachen waren gepackt, der Kapitän hatte ihm sein Gehalt ausbezahlt, er konnte sich nur noch als Gast auf der „Nymphen“ betrachten.

Binneweis selbst hatte die Führung des Schiffes übernommen. Mit Erstaunen sah Henning, wie jener, obgleich der Wind günstig war, nicht in den Hafen einlief, sondern auf der äußeren See kreuzte, als sähe er dort einen geeigneteren Ankerplatz. Schließlich wandte sich Henning an den Kapitän und sagte: „Wollen Sie nicht im Hafen beiliegen?“

„Was geht das Sie denn an?“ entgegnete dieser. „Der Hafen ist mir zu voll, ich werde hier auf der Außenseite bleiben. Ist doch meine Sache.“

„Wie Sie wollen, doch muß ich dann bitten, mich in einem Boot an Land zu setzen.“

„Soll geschehen,“ antwortete Binneweis mit spöttischem Lächeln, „sobald wir vor Anker gegangen sind.“

Mit lebhafter Ungeduld sah Henning diesem Augenblick entgegen. Doch Binneweis schien keine Eile zu haben, er kreuzte zur Verwunderung der ganzen Mannschaft vor der Bai, bis der Abend niedersank und warf dann im Schutze eines Vorgebirges Anker.

„Ein merkwürdiger Ankerplatz,“ sagte Henning.

„Ich werde mich hüten, heute Abend noch in den Hafen einzufahren,“ brummte Binneweis barsch. „Man könnte da leicht mit einem andern Schiff zusammenstoßen. Wollen Sie heute Abend noch an Land gesetzt sein?“

„Ja.“

Fortsetzung folgt.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so großem Maße dargebrachten Ehrungen und Geschenke sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Vielen Dank der Firma Fröde & Brämmer, Siegmars, für den ehrenvollen Besuch und das sehr nennenswerte Geschenk, sowie dem Arbeiterpersonal genannter Firma für die liebevolle Geldspende. Innigsten Dank dem Verein „Weisenklub“ für das ehrenvolle Geschenk. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weidauer für die feierliche Einsegnung, sowie den Gesangsvereinen „Doppelquartett“ und „Svra“ und dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang in der Kirche. Außerordentlichen Dank dem wohlthätigen Kirchenvorstand für das edle Geschenk, das uns und unsern Kindern und Kindeskindern ein stetes Andenken bleiben wird.

Friedrich Fiedler und Frau
geb. Grob.
Rabenstein, im Januar 1916.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Sohncens
Grich Walter
sagen wir allen Freunden und Bekannten für ihre reiche Blumen-spende herzlichsten Dank.
Siegmars, den 20. Januar 1916.
Gefr. Wilhelm Geisler, zuz. beurlaubt,
nebst Frau und Kinder.

Schöne Erkerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Siegmars, König-Albert-Str. 11, II r.

Eine Erkerwohnung
wird 1. April mietfrei
Siegmars, Hofer Straße 49.

Sonnige Wohnung
ab 1. April mietfrei. Auch erhält sofort
ein Herr oder Mädchen Logis.
Rabenstein, Talstraße 28.

Mehrere sonnige Halb-Etagen
sowie zu vermieten. Näheres
Siegmars, Umwallenstraße 4, bei Weinig.

Wohnungen à 200 Mk. und 2 größere
(3 Zimmer, Küche, Keller, ev. mit Werk-statt) sofort od. Ostern zu vermieten
Rabenstein, Oststraße 3 u. 6.

Zräumige Wohnung
sowie preiswert zu vermieten. Näheres
zu erfahren: Mühlengrundstück Neustadt
Carl Diesel Nachf.

Schöne Stube mit Alkoven
für 120 Mark, sowie Stube mit 2 an-schließenden Kammer und Zubehör
für 100 Mark sofort oder später zu ver-mieten.
Pertauch,
Rabenstein, Forststraße 36,
Nähe Carola-Bad.

Größere u. kleinere Wohnung
zu 300 resp. 160 Mark (die kleinere für ältere Leute geeignet) ab 1. April oder auch früher zu vermieten
Rabenstein, Umbacher Str. 13.

Schöne Halb-Etage
für 1. April zu vermieten
Reichenbrand, Schulstraße 9.

Stube, Küche und Schlafstube
sowie später zu vermieten
Siegmars, Kaufmannstraße 2.

Sonnige Wohnung,
2 oder 3 Zimmer, elektr. Licht, für 1. April
mietfrei
Neustadt, 36c.

Halb-Etage
ab 1. April zu vermieten
Rabenstein, Chemnitz Str. 37.

Stube mit Schlafstube
und Zubehör zu vermieten
Rabenstein, Umbacher Straße 36.

Halb-Etage
sowie später zu vermieten
Siegmars, Wiesenstraße 6.

Sonnige Halb-Etage
an ruhige Familie zu vermieten
Siegmars, Umwallenstraße 2.

Schöne sonnige Halb-Etage,
neu vorgez., sofort od. später zu vermieten
Siegmars, Louisenstr. 8, bei John.

Hinterhaus
am 1. Februar und Wohnstube und
Alkoven sofort zu vermieten
Siegmars, Hofer Straße 43, I.

Eine gut erhaltene Hängelampe ist
billig zu verkaufen
Siegmars, Wendstraße 2, I. Et.

Für Ostern 1916 suche ich für mein Kontor einen
Lehrling
bei monatlicher steigender Vergütung. Selbstgeschriebene An-gebote an
Platinenfabrik Otto Jaeger,
Siegmars.

Schöne Halb-Etage
sowie später billig zu vermieten
Reichenbrand, Stelzenborfer Str. 1.

Schöne sonnige Halb-Etage
ab 1. April zu vermieten
Reichenbrand, Höhensteiner Str. 28.

Möbliertes Zimmer
an 2 Herren zu vermieten
Siegmars, Kaufmannstraße 4.

Möbliertes Zimmer
an Herrn oder Fräulein zu vermieten
Neustadt, Zwischauer Str. 1F, II r.

Pensionierter Beamter
sucht sonnige Wohnung, nicht parterre,
Preis ungefähr 200 Mk., Nähe des Bahn-hofs Siegmars, bis spätestens 15. März.
Angebote unter H. L. 100 in die Ge-schäftsstelle dieses Blattes.

Herrschafstaschen
habe wieder ganz billig abzugeben:
1 feiner Jodett-Anzug für mittlere Figur, bloß 2mal getragen,
1 schöner Rod-Anzug, gut erhalten,
1 schwarzer Tuchmantel für ältere Frau, sehr schön,
1 schönes Kleid für Rathe Frau, bloß paar-mal getragen,
etwas seidene und einfache Blusen,
1 Paar Herrenschürchen, Gr. 41/42
Reichenbrand, Hofer Straße 50.

Grüner Tafelwagen
billig zu verkaufen
Reichenbrand, Höhensteiner Straße 30, I. Et. r.

Ein gebrauchtes Küchensofa,
noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftlicher-Lehrling
wird für nächste Ostern angenommen.
Buchdruckerei Ernst Glid.

Konfirmanden-Kleider
fertig gestickt und geschmackvoll
Frau Magdalene Gruner
Siegmars, Hofer Straße 50, I.

Ein Kontobuch mit größerem Geldebtrag
ist am Donnerstag vormittag von Raben-stein bis Bahnhof Siegmars verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei
Rob. Vinke, Rabenstein, Poststr. 8.

Bringmaschine,
Selbstwringler, sehr gut erhalten, für 10 M.
zu verkaufen
Siegmars, Rosmarin-straße 30, I mitte.

Warnung!
Die gemeine Verdächtigung, welche gegen uns ausgestreut wurde und unsern guten Ruf besetzt, ruht gänzlich auf freier Erfindung. Ich werde jeden, der meine Ehre antastet, gerichtlich belangen lassen.
A. Grau, Rabenstein.

Ausgekämmtes Haar
kauft
Friseur Weber, Reichenbrand.